

Es kann nur einen geben

Zwei Hundebrüder und ein mörderisches Turnier

Von Hotepneith

Kapitel 5: Todesmelodie

Überraschenderweise hat Sesshoumaru zu Gunsten seines Halbbruders eingegriffen. Dieser ist davon weniger angetan, als man meinen sollte...

5. Todesmelodie

Inuyasha dachte, er habe nicht recht gehört. Sesshoumaru hatte gesagt, er wolle ihn töten, hatte das aber nicht gleich erledigt, weil er gegen den Stärksten kämpfen wollte? Betonung auf: kämpfen? Sollte das etwa bedeuten, dass für den Herrn Halbbruder der Kampf gegen ihn wirklich interessant war? Sollte das heißen, dass ein Kampf untereinander spannender wäre, als gegen alle anderen Kandidaten? Er, der Hanyou, sei besser als die ganzen anderen vollwertigen Youkai? Das klang zu eigenartig.

Mühsam richtete er sich auf. Eins war jedenfalls klar. Leider hatte dieser Mistkerl von Sesshoumaru ihm gerade das Leben gerettet, aus was für egoistischen Motiven auch immer. Und er musste und würde diese Schuld bezahlen. Im Laufe dieses Turniers würde doch sicher auch der ach so tolle Hundeyoukai mal in Bedrängnis kommen. Und da würde er ihm helfen. Dass sie irgendwann gegeneinander kämpfen mussten, war sowieso klar. Aber dann wären sie bei diesem Duell wenigstens quitt.

Er stand auf. Seine Kehle schmerzte noch immer, aber das würde vergehen. Hauptsache war, dass er am Leben war. Jetzt müsste er nur noch weiter über die Insel gehen, und dann...ja. Und dann müsste er wieder ein Boot finden oder sonst wie zusehen, dass er über den See kam. Leider konnte er ja nicht fliegen.

Prüfend witterte er. Einige Duelle schienen noch gelaufen zu sein, denn er konnte frisches Blut wahrnehmen. Im Augenblick war er selbst nicht sonderlich fit. Hoffentlich würde er niemandem mehr begegnen. Er müsste eben vorsichtig sein. So machte er sich langsam wieder auf den Weg, sorgfältig auf seine Umgebung achtend.

Als er unbehelligt das andere Ende der Insel erreichte, erstarrte er für einen Moment, ehe er begriff, dass ihn seine Augen nicht täuschten. Das andere Ufer, mit dem Gebirge, dem Tal, zu dem sie sollten, war schon recht nahe. So nahe, dass er es wagen konnte, dort hinüber zu schwimmen. Sehr positiv. Er erkannte einige Youkai, die wohl gerade über das Wasser geflogen waren. Sesshoumaru war nicht zu entdecken, aber spätestens bei dieser Klosterruine würde er ihn ja wieder sehen. Und er würde ihn nicht mehr aus den Augen lassen, bis seine Schuld beglichen war. Gleich, ob das

diesem arroganten Mistkerl passte oder nicht. Der musste sich ja an die Friedenspflicht halten.

Der Hanyou begann vorsichtig durch den See zu schwimmen. Hier war er zumindest vor Angriffen sicher, hatte die Friedenspflicht doch wieder begonnen. Dieses ganze Turnier war einfach wahnsinnig. Die mächtigsten und stärksten aller Youkai wurden dazu gezwungen, solange zu kämpfen, bis nur noch einer übrig war. Schön, als Belohnung war derjenige dann wohl so eine Art Richter über alle Youkai, aber was für eine Verschwendung von Leben. Dieses Turnier schien nur drauf ausgelegt zu sein, die stärksten der Youkai kurz zu halten, auszurotten. Warum nur? Und wer hatte eigentlich diesen blöden Kessel erschaffen? Aber eigentlich brauchte ihn das ja nicht zu interessieren. Wichtig war nur, dass er die nächste Prüfung überstand, die übernächste. Seine Aufgabe war es einfach, am Leben zu bleiben. Und das musste er schaffen, schon um der drei Seelen willen, die er mit sich trug.

Bei der Klosterruine im Tal von Hanma erwarteten die sieben Ritter vom Orden des Kessels die Kandidaten. Ihr magischer Kessel hatte ihnen bereits die Namen derjenigen angegeben, die die Kämpfe auf der Insel Baiu nicht überlebt hatten. Die siegreichen Prüflinge - oder auch diejenigen, die es geschafft hatten, sich aus den Kämpfen herauszuhalten - kamen in gewissen Zeitabständen heran.

Inuyasha hatte sich am Seeufer das Wasser aus der Kleidung geschüttelt und war dann immer der Nase nach gelaufen. So erreichte er ebenfalls das Kloster, suchte sofort seinen Halbbruder.

Dieser beachtete ihn nicht, aber das hatte der Hanyou auch nicht erwartet. Mit einem gewissen inneren Grinsen blieb er stehen. Jetzt konnte der Hundeyoukai tun, was er wollte, er würde ihn nicht mehr aus den Augen lassen, bis er die Lebensschuld ausgeglichen hatte. Und dann...Ja, und dann würden sie früher oder später gegeneinander kämpfen. Wenn nicht einer von ihnen von einem der anderen Kandidaten besiegt werden würde. Aber irgendwie konnte sich Inuyasha das nicht vorstellen.

Der Ordensmeister stand auf der Ruine der alten Klostermauer. Neben ihm waren die verhüllten Gestalten der anderen Ritter: „Ich begrüße die Überlebenden in Hanma“, begann er: „Von den ursprünglich zweiundsechzig Eingeladenen seid ihr neunundzwanzig nun diejenigen, die an Stärke, aber auch an Vorsicht und Durchhaltevermögen die Besten waren. Darum folgt als nächste Prüfung eine Einzelprüfung. Im Abstand von einer Stunde werden wir euch in einer ausgelosten Reihenfolge auf den Pfad schicken, der dort hinten tief in das Gebirge führt. Eure Aufgabe lautet, diesem Pfad zu folgen, bis er am Eingang zu einem Labyrinth endet. Dort erwartet euch ein Prüfer, der euch eine Frage stellen wird. Aus eurer Antwort wird sich dann euer weiterer Weg ergeben. Wir, die Ritter des Kessels und dieser selbst erwarten euch am Ausgang des Labyrinths.“ Er machte eine Pause: „Ich möchte ehrlich sein und euch alle warnen. Dies ist eine Ausschlussprüfung. Für gewöhnlich kommt kaum ein Drittel der Kandidaten am anderen Ende des Labyrinths an.“

Wie nett, dachte Inuyasha zynisch, denn es wäre ihm weitaus lieber gewesen, diese Ritter wären so fair und ließen ihn und die anderen laufen. Aber sie hatten ja schon gesagt, dass das nicht in ihrer Macht stand. Allerdings war das jetzt dumm. Starten im Abstand von einer Stunde nach einer ausgelosten Reihenfolge? Wie sollte er sich da an Sesshoumaru halten? Dem das Leben retten? Musste er etwa warten, bis er wieder aus dem Labyrinth draußen war?

„So“, sagte der Ordensmeister und winkte. Ein Ritter sprang von der Mauer, einen Sack in der Hand: „Dort sind eure Nummern. In der Reihenfolge, in der sie gezogen werden, werdet ihr starten.“

Die Kandidaten bildeten schweigend eine Reihe, jeder griff in den Sack, zog. Allen war bewusst, dass dies wohl eine der schwierigsten aller Prüfungen war, die dieses Turnier bereithielt. Und vielleicht die tödlichste. Inuyasha warf einen Blick auf seine Nummer. Zwanzig. Das war gut. Also hatte er Zeit. Er suchte sich einen Platz an einem Baum und schloss die Augen. Hier herrschte Friedenspflicht und niemand würde ihn angreifen. Andererseits hatte diese nächste Prüfung nach ziemlichem Ärger geklungen. Und da sollte und musste er fit sein. Eine Runde Schlaf würde ihm da nur gut tun.

Sesshoumaru warf einen Blick auf seinen Halbbruder. Der hatte die Nerven, hier zu schlafen? Nicht übel. Er selbst benötigte keinen Schlaf, aber ein wenig Entspannung und Meditation würde sicher nicht schlecht sein. Seltsamerweise wirkte der Hanyou im Schlaf sehr jung, geradezu wehrlos, verletzlich. Er verdrängte das Gefühl rasch. Natürlich war Inuyasha verletzlich. Er war nur ein minderwertiges Halbblut. So setzte sich auch der Hundeyoukai an einen Baum, lehnte sich dagegen und wartete, bis seine Nummer, die vierundzwanzig, an der Reihe wäre.

Inuyasha schlug die Augen auf. Er fühlt sich erfrischt, bereit, der neuen Prüfung entgegenzusehen. Ein Blick herum verriet ihm, dass gut zehn Youkai schon auf den Weg geschickt worden waren. Also hatte er noch Zeit. Vielleicht wäre etwas zu essen nicht schlecht. So stand er auf, ging zu einem Ritter: „Ich habe die Nummer zwanzig. Da kann ich mir doch noch was zu essen besorgen?“

Die schattenhafte Gestalt schien ihn anzusehen: „Essen? Oh, du bist ja ein Hanyou. Ja, ich denke, du darfst dir etwas holen. Dort hinten ist ein Fluss, da müsstest du Fische finden können. Weiter würde ich nicht weggehen. Flucht bestraft der Kessel mit dem Tode.“

„Ja, schon klar.“ Er sprang in die angegebene Richtung. Fisch. Nicht Kagomes Ramen. Das wäre ihm viel lieber gewesen. Überhaupt, Kagome ansehen zu können, Sango, Miroku...Nun, er trug sie mit sich, aber das war in diesem Fall eher schlecht.

Während der Fisch grillte, schloss der Hanyou wieder die Augen, versuchte, seine Freunde in seiner Seele zu finden.

Die durchscheinenden Geister wirkten erfreut, als sie ihn sahen.

„Inuyasha!“ Kagome kam herangelaufen, wollte ihn umarmen. Da das nicht ging, ließ sie ein wenig mutlos die Hände fallen: „Du hast schlafen können?“ fragte sie bloß.

„Ja. Jetzt bin ich wieder fit.“

„Das ist gut.“ Miroku und Sango kamen ebenfalls zu ihm. Der Mönch fuhr fort: „Der Weg ist sicher schon mit Fallen gespickt. Mehr Sorge macht mir allerdings diese Prüfung am Eingang des Labyrinths.“

„Warum? Da steht einer, fragt etwas und schickt einen dann weiter.“

„Schon.“ Die Dämonenjägerin zögerte: „Aber....Dieser Ordensmeister sagte, aus der Antwort wird sich der weitere Weg ergeben. Was, wenn man da schon bei einer falschen Antwort buchstäblich in den Tod geschickt wird, ohne sich wehren zu können?“

„Keh! Ich kann mich immer wehren. Gegen Bannkreise hab ich ja das rote Tessaiga.“

„Ja, natürlich. Ich meinte nur, wenn du dir bei der Beantwortung der Frage nicht sicher bist, vielleicht können wir dir dabei helfen. Damit wir nicht nur Ballast für dich sind.“

Der Hanyou schnaubte leicht verächtlich. Trauten sie ihm denn gar nichts zu?

Andererseits war es wohl wirklich schwierig für sie, hier nur rumzusitzen und ihm zuzugucken, ohne selbst etwas tun zu können. „Das werden wir ja sehen“, sagte er daher bloß: „Kagome, alles in Ordnung?“

„Ja, mach dir keine Sorgen“, meinte die prompt. Sie wollte ihn nicht ablenken, in dem sie ihm verriet, dass sie durch das Eingesperrtsein hier und die Hilflosigkeit schon fast an die Decke gegangen war. Er sollte sich keine Gedanken um sie machen, jedenfalls nicht mehr, als unbedingt notwendig, denn sonst wäre er unaufmerksam. Und das konnte in diesem Turnier nur tödlich sein. Inzwischen hatte sie verstanden, warum er so wütend gewesen war, dass er sie drei nun mit dabei hatte. „Es ist nur...manchmal würde ich so gern einen Pfeil nehmen und...na ja. Du weißt schon. Es ist so schwer, nur Zuschauer zu sein. Ich drück dir jedenfalls die Daumen.“ Und da Inuyasha etwas zweifelnd seine Hände anguckte: „Ach, das sagt man nur so. Ich wünsche dir Glück!“ „Ich esse jetzt mal. Und dann bin ich ja irgendwann auch dran. Also, bis später...“ Er verschwand und seinen Freunden blieb nichts anderes übrig, als ihm beim Grillen zuzusehen.

Während der Nacht wurden weitere Kandidaten losgeschickt. Die ersten Strahlen der Morgendämmerung zeigten sich, als ein Ritter zu Inuyasha kam: „Du bist der Nächste. Komm.“

Der Hanyou sprang auf, folgte dem Ordensmitglied zur anderen Seite des Tales. Dort blieb der Ritter stehen: „Hier beginnt der Pfad, der in die Berge führt, zum Eingang des Labyrinths. Wie allen sage ich auch dir: wenn du diesen Pfad beschreitest oder auch später das Labyrinth, gibt es keine Hoffnung für dich.“

„Keh! Das werden wir sehen.“

„Ja. Wir rechnen allerdings nicht damit, dass mehr als fünfzehn das überleben. Und das wäre schon Rekord. Dennoch, Hanyou. Viel Glück.“

„Ihr seid wirklich aufbauend“, murrte Inuyasha: „Aber natürlich habt ihr es auch noch nie mit jemandem wie mir zu tun gehabt.“ Er betrat den schmalen Pfad, der steil aus diesem Tal hinausführte.

Der Ritter wandte sich mit gewissem Kopfschütteln ab.

Inuyasha hatte sich rasch vergewissert, dass der Weg an sich in Ordnung war, wohl keine Fallen aufwies und sprang mit großen Sätzen weiter, als die aufgehende Sonne ihm Licht bot. Aus irgendeinem Grund wollte er schnell sein, diese Prüfung hinter sich bringen, obwohl ihm klar war, dass die Fallen da waren, gleich, ob er sie schnell oder langsam erreichen würde. Als er die Passhöhe erreichte, sah er sich um. Bisher hatte er keine Spur von den Youkai gesehen, die vor ihm gestartet waren, sah man von einzelnen Fußabdrücken auf dem Pfad ab. Vor ihm lag nun ein dicht bewaldetes, schattiges Hochtal. Wenn er das recht erkannte, führte der Pfad auf der anderen Seite wieder hinauf, diesmal höher. Und dahinten stiegen wirklich sehr hohe Gipfel auf. Dort irgendwo musste das Labyrinth beginnen. Er sog prüfend die Luft ein. Da war nichts Verdächtiges. Nun gut. Die Fallen waren ja auf Youkai ausgelegt und sollten wohl nicht so rasch erkennbar sein. Immerhin gab es auch andere Youkai-Arten außer Hunden und sie alle hatten eine ganz gute Sinnenausstattung. Aber es half ja alles nichts. Er musste weiter, ehe dieser dämliche Kessel annahm, er wolle sich drücken. Er hegte keinen Zweifel daran, dass dieser ihn tatsächlich umbringen könnte und wollte. Warum auch immer. So machte er sich auf den Weg hinunter in das Tal.

Die drei Gefangenen in seiner Seele betrachteten angespannt das Bild, das sich ihnen

bot, auf Scherereien gefasst.

Miroku machte einen Schritt näher an die Wand, die ihnen zeigte, was Inuyasha sah: „Oh...wie wunderschön...“

Die beiden Mädchen sahen erst sich an, dann ihn: „Der Wald sieht doch aus wie jeder?“ meinte dann Kagome.

„Nein, die Musik. Hört ihr nicht dieses Singen?“ Er machte noch einen Schritt, stand nun direkt vor dem Bild: „Es ist so schön...oh, ich muss dahin...Inuyasha, geh nur...ja, genau...“

„Ich höre nichts.“ Kagome zuckte etwas die Schultern: „Aber Inuyasha hört es anscheinend auch, denn er geht in die Richtung.“

„Ja“, stöhnte Miroku: „Das ist so wundervoll. - Die Sängerin ist sicher eine bezaubernde Person. Ich muss sie sehen.“

„Hat es dich jetzt?“ Kagome blickte zu Sango, die offenbar nachdachte: „Was ist? Hörst du auch etwas?“

„Nein. Und genau das macht mich stutzig. Wieso hört es jedes männliche Wesen, aber kein weibliches?“

„Eine Falle?“

„Ich fürchte.“ Die Dämonenjägerin nickte zu dem Mönch, der ganz verzückt da stand: „Und Inuyasha geht auch schnurgerade in die richtige Richtung. Ob er auch so verzaubert ist?“

„Aber wer...?“

„Ich habe einmal von Wesen gehört, die irgendwo jenseits des Meeres leben, in einem fremden Land. Sie sollen mit wunderschönen Liedern Männer anlocken, um sie zu töten und zu fressen.“

„Sirenen, meinst du? Wir müssen Inuyasha warnen!“ Kagome sah sich hektisch um, obwohl sie wusste, dass sie hier nicht herauskamen oder sich mit dem Hanyou verständigen konnten.

„Das geht nicht. Wir können nur hoffen, dass er rechtzeitig aufwacht. Immerhin ist er ja nicht so auf Frauen aus, wie unser ehrenwerter hoshi-sama.“ Sango klang ein wenig zynisch: „Ja, Sirenen heißen diese Wesen, wenn ich mich recht erinnere. Sie verführen die Männer undnaja....und ihre Opfer merken zu spät, dass sie keine menschlichen Frauen sind, wahrscheinlich erst, wenn sie schon ihre Zähne in sie schlagen.“

„Ihre Zähne? Hu!“ Kagome begriff, was das auch für sie bedeuten mochte: „Inuyasha! Osuwari!“ schrie sie ohne Ergebnis: „Verdammt. Wenn ich draußen wäre, würde ich ihn zu Boden schicken, damit er aufwacht. Aber wie soll das hier gehen?“

Inuyasha folgte dem Klang der wunderschönen Stimme wie in Trance. Nichts war mehr wichtig außer der Sängerin dieses Liedes. Die verlockenden Töne riefen nach ihm, riefen in ihm eine Sehnsucht wach, die er so noch nie empfunden hatte. Als er die Sängerin entdeckte, blieb er stehen. Sie war eine Menschenfrau, wunderschön. Sie sang weiter, als sie ihn sah, winkte ihm, näher zu gehen. Fast zögernd machte er die Schritte. Irgendetwas in ihm fragte sich noch, warum eine Menschenfrau einen Hanyou zu sich winken sollte, warum sie keine Angst hätte. Aber sie war so schön....

„Hallo, Fremder“, sagte sie mit ihrer wohlklingenden Stimme: „Du bist ja ein ganz Hübscher. Diese Ohrchen...Du bist ebenso einsam wie ich, nicht wahr? Komm nur, setz dich zu mir.“

Er wollte schon gehorchen, als ihn irgendein sechster Sinn warnte. Einsam? Nein, er war nicht einsam. Lange war er es gewesen, aber nun hatte er Freunde, hatte Kagome, ja, er trug sie im Moment sogar mit sich in seiner Seele. Kagome....Wenn er an sie

dachte, wurde ihm ganz warm. Er konnte ihre Augen vor sich sehen, wie sie ihn anstrahlten, wenn sie fröhlich war, wie sie ihn anfunkteten, wenn sie zornig wurde. Nein. Diese Frau war schön, aber sie war nicht so lebendig wie Kagome, nicht seine Freundin.

Der Bann der Melodie fiel von ihm ab und er fasste instinktiv sein Schwert: „Was hast du vor?“

Die Frau begann wieder zu singen. Aber diesmal verfehlten die Töne ihre Wirkung. Was auch immer das hier war, dachte Inuyasha, das war sicher eine Falle in diesem Turnier. Noch einmal würde er vielleicht nicht aus der Trance erwachen, dann tun müssen, was immer sie wollte. Als er mit einem mächtigen Satz vorsprang, fiel sein Blick noch auf einige Youkai-Knochen, die hinter ihr in den Büschen verborgen waren. Mit gewissem Zorn holte er aus: „Sankontessou!“

Die Mädchen hatten erleichtert aufgeatmet, als er nicht näher gegangen war, nun sogar angriff. Sie brauchten nur einen Blick auf den vollkommen weggetretenen Miroku werfen um ahnen zu können, welche Wirkung das Lied hatte. Warum auch immer Inuyasha aufgeweckt worden war, es konnte nur von Vorteil sein. Und jetzt erst schien der Mönch langsam aus seiner Trance zu erwachen.

„Was...was ist passiert?“ fragte er verwirrt.

„Du wärest nur um ein Haar gefressen worden“, sagte Kagome prompt. Da er verständnislos guckte, erzählte sie ihm, was geschehen war.

Inuyasha ging vorsichtig weiter. Einmal kam es ihm so vor, als ob er noch einmal solch einen bezaubernden Gesang hören würde, weit hinter sich, aber er bemühte sich, nicht hinzuhören, sich auf den Weg zu konzentrieren. Er wusste, dass er knapp entkommen war und wollte nicht ausprobieren, ob der Gesang einer zweiten dieser seltsamen Frauen auf ihn die gleiche Wirkung ausüben würde. Außerdem musste er aus diesem Tal, zum Eingang des Labyrinths und das sollte er besser geschafft haben, ehe es dunkel wurde. Soweit er gesehen hatte, stieg der Pfad steil an, hinauf ins Hochgebirge und er hatte keine Lust, in irgendeine Schlucht zu fallen.

Vier Stunden später erreichte Sesshoumaru das Hochtal. Auch er vernahm das verlockende Lied. Mit einem seltsamen Laut folgte er der Melodie.

Eine schöne Frau lächelte ihn an, als sie ihr Lied abbrach: „Fremder...oh, du bist ein starker Youkai. Komm, setz dich zu mir. Ich werde noch ein wenig für dich singen.“

„Hast du wirklich geglaubt, ich falle auf deinen Verführungszauber herein, Sirene?“ Er machte eine rasche Handbewegung. Seine Youki-Peitsche fuhr durch die Luft, zerteilte die Frau, ehe diese reagieren konnte.

Er drehte sich um, nahm seinen Weg wieder auf. Er war ein wenig verärgert, dass diese Sirene angenommen hatte, jemand wie er würde auf das Lied hereinfallen. Allein dafür, dass sie es versucht hatte, hatte sie sterben müssen. Er dachte kurz nach. Soweit er wusste, waren Sirenen nie allein, traten immer in Gruppen auf. Was wohl aus den Youkai geworden war, die vor ihm diesen Weg entlang geschickt worden waren? Die weiblichen dürften heil durchgekommen sein, aber sonst? Nun, während Sirenen mit einer Mahlzeit beschäftigt waren, würden sie kaum neue Opfer anlocken. Wie es wohl Inuyasha ergangen war? Der Hanyou war sicher nicht in der Lage, sich dem magischen Lied zu widersetzen. Dazu besaß er kaum eigene Zauberkräfte, die ihn schützen würde. Wieso dachte er schon wieder an seinen Halbbruder? Nun, vermutlich nur, weil der der Einzige war, der ihm gefährlich werden könnte. Er blieb stehen. Seine

Nase verriet ihm, dass dort eine tote Sirene war. Und den Geruch des Hanyou. Neugierig geworden sprang er hinüber, betrachtete kurz die Tote. Der Klauenangriff hatte sie zerfetzt. Hm. Inuyasha war doch deutlich stärker geworden, in der letzten Zeit. Überdies war es interessant, dass der Bastard es geschafft hatte, dem Zauberlied zu widerstehen.

Das könnte wirklich eine Herausforderung werden, mit ihm zu kämpfen. Wenigstens etwas, das an diesem Turnier ein wenig vergnüglich wäre.

Nun, im "Labyrinth der Fallen" wird sich auch Sesshoumaru nicht mehr langweilen. Vorausgesetzt, dass beide Halbbrüder die Logikprüfung zu Beginn überstehen...

Wer so nett ist, mir einen Kommentar zu hinterlassen, dem schicke ich, wie gewohnt, eine ENS, wenn ich sehe, dass das neue Kapitel freigeschaltet worden ist.

bye

hotep